

Bauten und Projekte : der "Campus" erhebt das Haupt

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft [8]: **Die Computerjahre : Atelier 5 wird 50**

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der <Campus> erhebt das Haupt

Text: Benedikt Loderer

Fotos: Gaston Wicky

Das Seminar Muristalden in Bern wurde durch einen Neubau ergänzt, der das Seminar in der Stadt erst sichtbar macht. Die viergeschossige Eingangshalle im dreieckigen Gebäude ist der neue Treff- und Mittelpunkt der Anlage. Das ungerichtete Konglomerat erhielt einen Kopf.



• Das Lehrerseminar Muristalden in Bern ist im Laufe der Zeit schrittweise zu einem Konglomerat mit Bauten aus verschiedenen Epochen herangewachsen. Von der Strasse aus wurde diese etwas unübersichtliche Baugruppe bisher wenig beachtet. Mit dem Neubau erst tritt das Seminar selbstbewusst an der Durchgangsstrasse in Erscheinung und ist zu einem Merkpunkt in der Stadt geworden. Das in früheren Jahrzehnten in sich gekehrte Schulhaus wurde damit zur öffentlich sichtbaren Anstalt.

Grundsätzliche Änderungen in der Lehrerausbildung des Kantons Bern machten diverse Umbauten in der bestehenden Anlage nötig und verlangten nach einem Erweiterungsbau. Im Neubau erhalten die künftigen Lehrer ihre Ausbildung in den musischen, technischen und humanistischen Fächern. In Weiterbildungskursen, Seminarien und vielen Veranstaltungen kommt aber auch ein Publikum von aussen ins Haus. Der Entwurf wollte das Zusammentreffen von Schule und interessierter Öffentlichkeit thematisieren. Die viergeschossige Eingangshalle ist der neue Mittel- und Treffpunkt des Seminars geworden. Hier entstand der Schwereort des Seminars, der bisher fehlte.

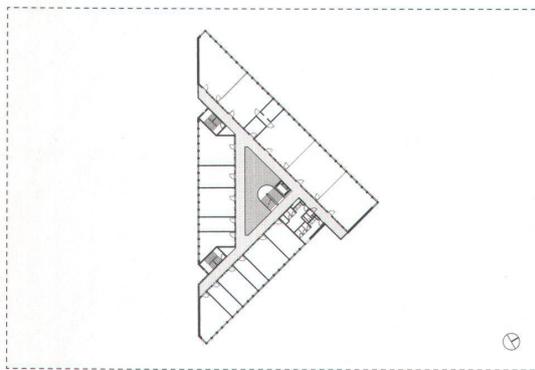
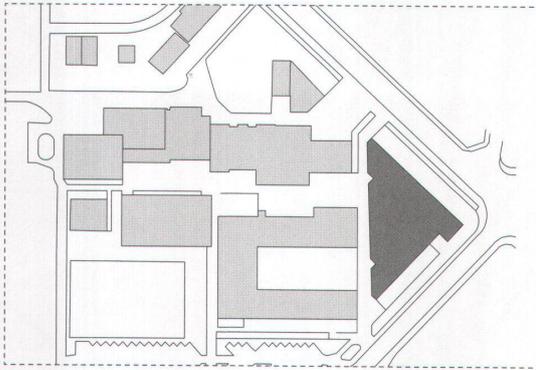
Die Grundfigur des Neubaus ergibt sich aus dem Grundstück: ein gleichschenkliges, rechtwinkliges Dreieck, wie es entsteht, wenn man ein Quadrat diagonal zerschneidet. Die Katheten liegen (ausser) gegen die Strassen, die Hypothense (innen) gegen das Seminar. An den Strassen begleiten Baumreihen das Gebäude. Es ist an der Durchgangsstrasse ein Geschoss höher, was einen Rücken für die grosszügige Dachterrasse ergibt, von der aus der Blick über die Stadt und weit hinaus in die Landschaft geht. Ein Rücksprung an der Nebenstrasse macht Platz für ein riesiges Fenster, das rechtwinklig über die Fassade herausragt, die die Korridore beleuchtet.

Setzt man an jede der Dreieckseiten eine Schicht mit Schulräumen, so bleibt in der Gebäudemitte ein dreieckiger Innenhof. Er ist auf allen Obergeschossen von Galerien eingefasst, die für die Erschliessung sorgen. Eine frei im Lichtof stehende Stahltrappe, die sich an den Glasschrein des Lifts anlehnt, sorgt für die Vertikalerschliessung. Treppe, Glaslift und die Staketentrüstungen der Galerien sind sehr sorgfältig durchgearbeitet. Auch das Atelier 5 beherrscht die schweizerische Kunst des ausgefeilten Details. Der architektonische Höhepunkt dieses Gebäudes ist eindeutig die Halle. Das Dreieck wird zum Raum, die Höhe dem Zuschauer körperlich erlebbar. Zuschauer? Gewiss, die Halle hat etwas von einem Theater. Hier wird das Stück Kommunikation gegeben. Zusammenfassend: Das Konzept des Gebäudes leuchtet jedem Besucher sofort ein und ist konsequent umgesetzt.

Von aussen, vor allem bei Schrägsicht, wirkt die strenge Rasterfassade eher abweisend und geschlossen. Erst nachts wird sie zum hinterleuchteten Gitter. Im Innern aber sind die Räume überraschend hell und offen. Die raumhohen Fenster und die teilweise verglasten Trennwände erlauben unerwartete Durchblicke. Transparenz ist hier das Thema. Die Stimmung ist heiter: pädagogisches Kraftwerk, nicht Schulhaus. Die Musen sitzen nicht in der Schulbank, hier schweben sie.

Das Gebäude gehorcht der Forderung nach einer vernünftigen Nutzungsflexibilität, die ein Rastermass von 145 cm ermöglicht. Die Sichtbetonfassaden, die tragenden Wände und die Decken sind mit handelsüblichen Schalttafeln an Ort betoniert worden, die Wärmeisolation liegt innen. Der verwachsene Körper des Seminars Muristalden hat einen wohlgeformten Kopf bekommen. Jetzt ist es anwesend. •

1



- > Bauherrschafft: Campus Muristalden
- > Architekten: Atelier 5, Bern
- > Bauingenieur: Stocker und Partner AG, Bern
- > Innenarchitektin: Ursula Staub-Feller, Bern
- > Elektroplaner: Bering AG, Bern
- > HLS-Planer: Strahm AG, Ittigen
- > Geschossfläche (SIA 416): 5434m²
- > Volumen (SIA 166): 22 442 m³
- > Gesamtkosten (BKP1-9): CHF 19,07 Mio.
- > Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 595.-

Projekttablauf

- > Vorstudie Erweiterungsbauten, 1991. Dirtektauftrag
- > Neubau <Trigon> 1999 - 2002

- 1 Die dreieckige Halle ist als Innenhof der Treff- und Mittelpunkt, der bisher fehlte.**
 - 2 Auf dem Situationsplan wird deutlich, wie das Konglomerat einen Kopf erhielt.**
 - 3 Die Logik des Grundrisses ist offensichtlich: Legt man an jede Dreieckseite eine Nutzschiicht, ergibt sich draus der Innenhof.**
 - 4 Das architektonische Thema des Innenausbaus heisst Transparenz.**
 - 5 Die Eingangsfront des Kopfbaus öffnet sich zu den bestehenden Bauten.**
- Seiten 26-27 Ist es eine Loch- oder ist es eine Rasterfassade? Die Front gegen die Stadt spielt mit Ambivalenzen.



